

Seeräuber-Küste	80 000	„
Qatar	30 000	„
Bahrein	112 000	„
Kuwait	200 000	„
insgesamt also	<u>827 220 000</u>	„

61520000 dieser Araber sind Muselmanen, 2642000 sind katholisch. Wie man sieht, sind die Katholiken nur eine verschwindende Minderheit in dieser muslimischen Welt. Am stärksten sind sie in Libanon vertreten, wo sie von 1,5 Millionen 400000 zählen (vgl. diese Zs 162 [1958] 50).

### *Öl in der Sahara*

Die ersten vorbereitenden Schritte für Bohrungen in der Sahara wurden gegen Ende des 2. Weltkrieges unternommen. Sie dauerten bis 1952, und man gab dafür 220 Millionen frs (damals etwa 2,7 Millionen DM) aus.

1952 begannen vier Gesellschaften, alle bis auf eine, deren Majorität von 65% bei Shell liegt, mit überwiegend französischer Beteiligung, systematisch zu bohren. 1957 kam noch eine fünfte Gesellschaft hinzu. Die Kosten sind bei der unwirtlichen Gegend riesig. Bis 1956 hatte man 40 Milliarden frs, bis 1957 an die 75 Milliarden ausgegeben (400 Millionen bzw. 750 Millionen DM).

Zum erstenmal stieß man 1953 bei Berriane, 500 km südlich von Algier, auf Erdöl. Seither hat man drei große Vorkommen entdeckt. Das erste bei d'In-Salah am Djebel Berga, 1500 km südlich von Algier. Hier fand man ausschließlich Erdgas, mindestens 60 Milliarden m<sup>3</sup>. Das zweite Vorkommen – hier handelt es sich um Erdöl – ist an der libyschen Grenze bei Edjele, etwa 700 km südlich vom Golf von Gabès, bei Tiguentourine und Zarzaitine. Man rechnet mit mindestens 40 Millionen t Erdöl, das man mit einer Rohrleitung von 1960 ab zum Mittelmeer bringen will.

Das dritte Vorkommen liegt 650 km südöstlich von Algier, und zwar mindestens 100 Millionen t Erdöl bei Hassi-Messaoud und 100 Milliarden m<sup>3</sup> Erdgas bei Hassi R'Mel 450 km südöstlich von Algier. Auch von hier soll eine Leitung ans Mittelmeer gelegt werden. Man hofft, bis 1965 jährlich 20 Millionen t Erdöl aus der Sahara gewinnen zu können. (In der Bundesrepublik wurden 1950 im ganzen 3,5 Millionen t Erdöl gewonnen.) Damit könnte Frankreich die Hälfte seines Ölbedarfs decken. Freilich wäre das nur ein geringer Teil der gesamten Weltproduktion, die sich 1956 auf 835 Millionen t belief. (*Revue de l'Action populaire, Mai 1958.*)

### *Zur Rassentrennung in Südafrika*

Der südafrikanische Arbeitsminister, Jan de Klerk, hat eine Verordnung erlassen, wonach eine bestimmte Zahl von Arbeitsplätzen in der Textilindustrie ausschließlich den Weißen vorbehalten bleiben soll. Zwar seien Ausnahmen möglich, doch müßten die jeweils begründet werden.

Durch diese Maßnahmen würden 47000 Schwarze ihre Arbeitsplätze verlieren und arbeitslos werden. Die Gewerkschaft hat sofort einen Plan für einen Warnstreik ausgearbeitet. Dieser träfe die Textilindustrie derart entscheidend, daß sie ihre Aufträge nicht mehr erfüllen könnte. Deshalb sind nicht nur die betroffenen Schwarzen gegen die Verordnung des Ministers, sondern auch die weißen Industriellen.

Die katholischen Erzbischöfe von Kapstadt und Durban, Mgr. Owen McCann und Denis-Eugen Hurloy, haben an den Arbeitsminister ein Protestschreiben gerichtet. In einem anderen Schreiben haben sie der Vereinigung der südafrikanischen Gewerkschaften ihre Sympathie im Kampf gegen die Rassentrennung ausgesprochen. Sie erklären darin, daß es auf eine weitsichtige Politik ankomme, die alle Rassengruppen, auch die nicht-europäischen, am wirtschaftlichen Fortschritt Anteil nehmen lasse.

Diese Entwicklung in Südafrika ist um so bedauerlicher, als der Kommunismus alles daran setzt, dort Fuß zu fassen. Ende des vergangenen Jahres kehrte der sudanesishe Innenminister aus Moskau zurück und war hochbegeistert von Rußland, das er als Land des Fortschritts und des Friedens pries. Ähnlich sprach der koptische Patriarch von Chartum: „Religiöse Freiheit, Fortschritt, Frieden.“ So erscheint die Sowjetunion den Eingeborenen Afrikas. Auf dem Hintergrund der Rassentrennung in Südafrika, wo die Weißen geradezu mit Blindheit geschlagen zu sein scheinen, müssen solche Parolen verheerend wirken, da den Besuchern aus Afrika verborgen bleibt, daß die Sowjetunion die schlimmste Tyrannei ist, die je Menschen unterjochte. (*Revue du Clergé Africain*, März 1958.)

### *Klarissen wollen ein Kloster bauen*

Unsere Zeit ist reif für ein neues Verständnis nicht nur des Mönchtums der Kirche im allgemeinen und seiner kulturellen Leistungen, sondern gerade auch wieder für seine eigentlichsten und höchsten Aufgaben, die alle humanistischen Ziele hinter sich lassen und nur im Geist des Glaubens erfaßt werden: für die meditative Versenkung, für ein Leben der Gottesweihe in Beschauung und Buße. Jeder Konvent von Männern oder Frauen, der ernstlich solchen Geist pflegt, stellt mitten in unserer gehetzten und bedrohten Welt eine Insel der Heiligkeit dar und kann der Sympathie und Dankbarkeit vieler auch über die Grenzen des Bekenntnisses hinaus sicher sein. Viele suchen und finden im Schatten unserer Klöster Tage der Erquickung und des Friedens; uns allen strömt von da Segen zu.

Es ist aber mit schönen Worten allein nicht getan. So erfreulich es ist, daß Bücher für das Ordensleben Verständnis wecken und diese Bücher weite Verbreitung finden, so bleibt das alles doch „Literatur“, wenn der Anerkennung und Sympathie nicht die Tat folgt. Sie kann für diejenigen, die berufen sind, heißen, daß sie dem Ruf folgen; für uns alle aber heißt sie, daß wir materiell die bestehenden Klöster unterstützen und zu Neugründungen die Hand reichen. Die Zeiten, da das fürstliche Stifter taten, sind vorbei. Und vielleicht ist das gut so. Weil nun viel stärker das persönliche Opfer der einzelnen ins Gewicht fällt.

Die „Stimmen der Zeit“ sind im allgemeinen sehr zurückhaltend mit Hinweisen auf konkrete Anliegen dieser Art. Wir möchten aber in diesem Zusammenhang auf eine Klostergründung hinweisen, von der wir Kenntnis erhalten haben und die uns besonderer Empfehlung wert zu sein scheint. Es handelt sich um den Ruf, der aus der Diaspora-Diözese Hildesheim an die Klarissen von Düsseldorf ergangen ist. Dort soll in Hannover, nahe der Zonengrenze ein Kloster erstehen, das der Unbefleckt Empfangenen geweiht werden soll, „um das Erbarmen Gottes über den Unfrieden der Welt und die Zerrissenheit unseres Volkes herabzurufen“.

Die Klarissen sind die treuen Töchter des Armen von Assisi. Sie lieben keine prunkvollen Bauten und leben in strenger Klausur, das heißt in völliger Zurückgezogenheit. Es wird ein kleines Kloster sein und es wird unter den Menschen nicht viel von sich reden machen; aber es wird eine Stätte des Gebetes, des Opfers, des Friedens und der Liebe sein. Da andererseits die Klarissen durch ihre auf den Heiligen Franz zurückgehende Regel ganz auf die Mildtätigkeit guter Menschen ange-